

Neurmer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoh. 3. Juli 1912.

25. Jahrgang.

Der Fall Kostewitsch.

Seitdem die Völler miteinander Krieg führen, hat es bereits Spione gegeben, und selbst im alten Griechenland, wo die Tugenden der Tapferkeit und Offenheit besonders hochgehalten wurden, gab es Verräter, die um höchsten Lohn ihr Vaterland oder ihre Vaterstadt dem anrückenden Feinde verrieten, wie auch Spione, die die feindliche Kriegsfähigkeit auskundschafteten. Die modernen Staaten können die Spionage nicht entbehren, und ohne sie etwa als ein ehrenhaftes Geschäft bezeichnen zu wollen, muß man doch anerkennen, daß nicht die an den Höfen befristeten Militärattachés ihren Verrätern die wichtigsten Aufschlüsse über die Abhängigkeiten und besonders über einzelne geheime Dinge geben, sondern begabte oder unbegabte Spione. Die Sache selbst ist ein

unermüdliches Ibel.

über das man am besten gar nicht spricht und das ja auch nur immer dann in das Licht des Tages tritt, wenn sich „einer abspioniert hat“. Das soll nun der Fall bei dem russischen Hauptmann Kostewitsch sein, der vor einigen Tagen in Berlin unter dem dringenden (nach halboffiziellen Äußerungen auch begründeten) Verdacht der Spionage verhaftet worden ist. Natürlich wird die Untersuchung in aller Bescheidenheit geführt, und abgesehen von einigen Beschlagnahmungen (die der Beschuldigte als völlig harmlos darstellte), kann der Verhaftete weder für die Schuld noch für die Unschuld des Hauptmanns irgendwelche Gründe anführen. Man würde also in Deutschland gut tun,

ohne Nervosität

das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten. Das muß man ja auch jüngst auf deutscher Seite, als man in Ausland den preussischen Grenzkommissar Zwickler, der eine Dame (um ihr Ingelegenheiten zu hören) über die Grenze geleitet hatte, verhaftete und wochenlang inhaftete. Glücklicherweise bewahren denn auch die amtlichen Stellen völlige Ruhe, und das Gerücht, die russische Regierung habe in „nicht mißgünstigen Worten“ die Freilassung Kostewitsch verlangt, ist durchaus unzutreffend. Immer ist man in Ausland den Aufstellungen einiger Spionisten gegenüber nicht standhaft geblieben. Man hat, ihrem Wirken folgend, einen auf der Demarre befähigten

deutschen Offizier verhaftet,

der sich in Ausland zu Sprachstudien aufgehalten hatte. In diesem Falle hat allerdings die deutsche Regierung sofort Schritte unternommen, um die Freilassung des Verhafteten zu erwirken. Die an sich peinliche Geschichte, die gerade zu der Zeit sich ereignen mußte, wo die Monarchen zur Begegnung in den Schären ritten, wird nun von der russischen Presse zu Hezwecken weidlich ausgenutzt, und man hat, wie der französische „Der Fall Kostewitsch“ im Wasser auf die Waagschale der germanen deutschfeindlichen Presse Frankreichs. In der Vermutung über die bevorstehende Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Jaren betrachtet sie, in echt französischer Überlieferung, die Verhaftung des russischen Hauptmanns als einen

Vorgang von großer Tragweite

und benutzt den Zwischenfall, um Ausland gegen Deutschland auszuheben. Die „Allion“ a. B. betont, daß der Vorfall dazu beitragen werde, Ausland nur um so fester an die Tripel-Entente (das englisch-russisch-französische Abkommen) zu fesseln, in der kein verständigiger Mann ist. Die in Ausland herrschende Entrüstung über das Ereignis zeige, wie sehr das Nationalbewußtsein hierbei geweckt sei. Die meisten anderen Mächte begnügen sich damit, die beiden Standpunkte, der deutschen und der russischen, einander gegenüberzustellen, jedoch in der Weise, als sei die Unschuld des russischen bereits erwiesen. Diese Unternehmung ist natürlich der russischen Presse sehr angenehm und wir haben Gelegenheit, unter wahren Freunden feimen zu lernen. Gegenüber der Behauptung, daß gegen Kostewitsch keine in Düsseldorf verhafteten fremden Mittelschleier Verdachtsgründe vorliegen, sei auf eine als halbamtliche Quelle kommende Darstellung verwiesen, die ausdrücklich erklärt, es hätten

wichtige Gründe

zu der Verhaftung vorgelegen, und daß keineswegs auf einen bloßen Verdacht hin die Verhaftungen vorgenommen worden sind. Es liegen Zahlen vor, die zu diesen thoren Maßnahmen berechtigen. — Zum Schluß darf ruhig gesagt werden, daß gerade Ausland und Frankreich die letzten sein sollten, die sich über litene Maß-

nahmen belächeln. Denn deutsche Ballons werden von russischen Beobachtern (auch wenn sie Friedenssignale geben) beobachtet, deutsche Luftschiffe haben bei unzeitweiliger Landung in Frankreich manigfache Schwierigkeiten. Die „Entente“ Allentags, die sich jetzt russische und französische Ketten gegen Deutschland aufzulösen kommen lassen, werden ebenso wenig die Zweifelsfrage auslösen, wie sie Deutschland abhalten werden, auf der Seite zu sein — auch gegen Ausland, das doch in einer Reihe nicht unter Fremde, sondern der Verbündete Frankreichs ist. Westmann.

Die deutschen Diamanten.

Über die Lage des deutschen Diamantenmarktes, der für Deutschland immer größerer Bedeutung gewinnt, schreibt die „Schl.“: „Während des Monats Juni hat sich der Diamantenhandel auf Iseur drei großen Weltplätzen London, Antwerpen und Amsterdam einmütigen Gehören in der Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei sowie auf Beendigung des aufregehenden nordamerikanischen Präsidentenwahlkampfes. Der deutsche Diamantenmarkt, der unter dem schlechten Geldschicksal der ersten Monate des neuen Jahres schon nicht viel gelitten hatte, befindet sich jetzt in einer noch besseren Lage, und die Antwerpener Händlervereinigung hatte seine Höhe, ihren gangen Vorrat, etwa 70 000 Karat, zu

sehr lohnenden Preisen

abgesetzt. Die Meldung, daß das im Monat April unter lotholmen Umständen abgeschlossene Antwerpener Diamanten-Abkommen durch einen Zulagevertrag abgeändert oder eigentlich umgelassen worden sei, hat in allen Geschäftskreisen sehr Aberwitz, der neue Vertrag weit gar keine Wichtigkeit mit dem alten auf. Einseitig ist die Macht der Berliner Handelsgesellschaft in der Leitung der Diamanten-Regie durch die Abgabe der Hälfte des Kapitalanteils an die südwestafrikanischen Förderer gebrochen, andererseits verzichtet die Antwerpener Händlervereinigung zugunsten des deutschen Fiskus und der deutschen Produzenten auf einen Teil seines Gewinnes und man muß sich sogar die Aussicht eines

deutschen Kontrolleurs

gefallen lassen. Man wundert sich, daß die Antwerpener Gesellschaften, nachdem sie den ihnen so günstigen Antrittsvertrag für eine ganze Million Karat deutscher Diamanten in der Tasche hatten, sich einer für sie so ungünstigen Vertragsänderung unterworfen haben. Man fragt sich, ob ihnen dafür im geheimen nicht ein wenig wichtiger Anreiz durchgesetzt worden ist, aber die man vielleicht erst später Näheres erfahren wird. Vorläufig darf man sich indessen mit dem Greistreichen zufriedig geben, wenn man auch gut tun wird, die praktischen Ergebnisse des neuen Vertrages abzuwarten. Schon heute muß aber gefordert werden, daß das neue Diamanten-Abkommen, obwohl es in der Hauptsache den Interessen und Wünschen des deutschen Fiskus und der deutschen Schürfer entgegenkommt, doch bei der Vertragsreueerung den Wettbewerb unter feinen Umständen ausschließen darf. Denn die Unterwerfung der Antwerpener Händler unter die neuen, wesentlich besseren Bedingungen ist nur erreicht worden, weil anlässlich der Begegnung des deutschen Diamantenmonopols im April zwei Kontorvergesellschaften auf Weltmarkt erschienen sind. Auch in Zukunft muß dieses System befolgt werden. Denn möglicherweise werden andre Gesellschaften bei der nächsten Vergebung noch bessere Bedingungen bieten. Es darf daher erwartet werden, daß die Reichsregierung, die jetzt so häufig in die Angelegenheiten eingegriffen hat, sich die volle Bewegungsfreiheit nach dieser Richtung wahren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 2. Juli, nachdem er in Danzig eine Besichtigung der Reichsflotten vorgenommen hat, die Fahrt in die Finnländischen Schären antreten. Die Zusammenkunft mit dem Jaren ist auf den 4. Juli festgelegt.

* Der Gloger Tagespost berichtet, es besteht in Gumbden das Gerücht, daß der beabsichtigten Verlobung der Tochter des Deutschen Kaisers, Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland. Auch soll eine Heirat der Prinzessin

Oiga von Cumberland mit einem preussischen Prinzen bevorzugen. — Gerüchte von einer Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise sind schon oft ausgestoßen, haben sich aber niemals bewahrheitet. Allerdings war in der letzten Zeit, nach dem Tode des Botsenprinzen Georg Wilhelm, viel von einer Annäherung der Kaiserin Sophien und Cumberland die Rede, besonders nachdem Prinz Ernst August einen Besuch am deutschen Kaiserhofe gemacht hatte, um die Entfaltung seines Vaters für die Verlobung Kaiser Wilhelm mit dem Finnländischen Prinzen Georg Wilhelm zu überbringen.

* Bei der Stichwahl im erften medienburgischen Reichstagswahlkreise Gagenom-Grebesmühle erhielt der Kandidat der großdeutschen Volkspartei Sidorowich 9119 Stimmen, Pauli (son.) 6573. Sidorowich ist somit gewählt. — Bei der Hauptwahl hatte Sidorowich rund 8960, Pauli 6790 und der Sozialdemokrat Kober 4260 Stimmen erhalten. Bei der Stichwahl im Januar, die der Reichstag schließlich für ungültig erklärt hat, vereinigte Pauli 9865, Kober 8755 Stimmen auf sich, nachdem sie in der Hauptwahl 7063 und 6151, Sidorowich 6140 Stimmen erlangt hatten.

* Die beiden Kammern des elften Reichstages wurden bis zum 14. Januar verlagert. Vorher wurde von der zweiten Kammer die Steuerreform einer Zweigliedrigen Kommission überwiegen.

Schweiz-Italien.

* Im Herbstlichen Vernehmen haupt ist das neue Landbeschäftel der letzte Teil der Verbrüderung, angenommen worden. Der Landesvereinigungsminister trat in der vorausgehenden Debatte lebhaft für die Beibehaltung der deutschen Sprache im Geere ein.

Frankreich.

* Eine amtliche Erklärung zufolge sind die Verne-deutsch-französischen Verhandlungen auf gutem Wege. Die französische Regierung hat einen amtlichen Bericht erhalten, wonach man den Abschluß der Unterhandlungen schon bemächtigt erwarte. — Dabei kann es sich natürlich nur um eine Vereinbarung über die Grundzüge handeln, die bei der Übergabe der von Frankreich abgetretenen Gebiete zur Anwendung kommen sollen. Die Frage der Kongress-Kongressionen dürfte dagegen noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

* Mit der Regelmäßigkeit der „Gesellungen“ in der Presse, taucht in der Kammer immer wieder die Marokkobeatate auf. Die Deputierten wissen offenbar selber nicht, was sie hinsichtlich des Scherzreichs wollen. Ist doch jetzt der Vorschlag gemacht worden, den Schahporat zurückzugeben und einen Teil des Sultanats weniger verlegt. Mit Recht wurde in der Debatte das Vorgehen des Generals Gouraud, der die Dörfer und Saaten der Eingeborenen in Nordmarokko niederbrennen ließ, um eine Unterwerfung zu erzwingen, einer scharfen Kritik unterzogen.

England.

* Die englischen Stimmgerechten hatten am Freitag wieder einmal einen äußeren kritischen Tag. In verschiedenen Orten des Landes fanden Unzüge statt, bei denen in öffentlichen Gebäuden Fenster-scheiben eingeworfen wurden. In London griff eine Dame den Premierminister, der an einem festlichen teilnahm, tätlich an. Sie hatte sich im Juli am seine Sprachschule geflammert, das er unzeitweilig mitgezogen wurde, als zwei Gegenstände der Polizei die Dame aus dem Hofsaal entfernen wollten. Sie mußten, alle Schicksalsteile vergessen, ernste Gewalt anwenden, um den bedrängten Herrn Asquith, bezw. seinen Frau, aus den Händen der sich wie toll gebärdenden Dame zu befreien.

Portugal.

* In der Kammer kam es bei der Beratung über den Gelegenheits betr. die Verlobung der Kaiserin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland. Als man sich weidlich verprügelt hatte, wurde der Entwurf, der strenge Verlobungen für die Verlobung des Kaisers und für Verlobungen gegen die republikanische Regierung vorliegt, angenommen.

Balkanstaaten.

* Infolge der Intervention türkischer Truppen in Albanien, die unter der Führung mehrerer Offiziere stattfanden, um das (ungarische) Ministerium zu führen, hat die Regierung in der Kammer einen Gelegenheitsentwurf eingebracht, wonach es jedem Offizier auf

das strengste verboten ist, sich mit Politik zu beschäftigen.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ verbrannt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“, das am Freitag, von Frankfurt kommend, in Düsseldorf eintraf, um die Luftschiffhalle zu beziehen, konnte des unbegreiflichen Brandes wegen in die Halle nicht hineingeführt werden und wurde vor der Halle veranrt. Gegen 1/2 Uhr wurde das Luftschiff von einem starken Windstoß nach oben gehoben, brach mitten durch, und hierbei entleerten sich die Gasbehälter. Das

Luftschiff explodiert

und war binnen wenigen Minuten vollständig vernichtet. Das Feuer hat auch auf die Halle übergegriffen, doch hat diese nur kleinere Beschädigungen erlitten. Bei der Explosion sind 47 Personen der Bedienungsmannschaften verletzt worden, von denen schwer, doch leicht bei einem Verletzten. Es sind größtenteils Mannschaften der in Düsseldorf garnisonierenden Regimente, die als Bedienungsmannschaften für das auf freiem Feld veranrtete Luftschiff herbeigezogen waren. — Über die

Ursache der Katastrophe

äußerte Oberingenieur Dör, der Führer des verunglückten Luftschiffes: „Die Winde während der Veranrtung wurden immer stärker, so daß das Luftschiff in seinem vorderen Teil, an dem es veranrtet war, anfang zu brechen. Die Fabrikleitung hatte schon damit gerechnet, daß der vordere Teil des Luftschiffes ganz abbrechen und der übrige Teil mit den zwei Gondeln fortfliegen würde. Der Führer wollte schon das Kommando zur Abfahrt geben, als er über sich hinweg bemerkte, daß die Flammen in diesem Teil entzündet, ist durch das Abbrechen auch wohl eine Gaszelle geplatzt und das ausströmende Gas möglicherweise an der Bruchstelle

durch Reibung entzündet

worden. Tatsache ist, und das muß ausdrücklich hervorzuheben werden, daß niemand die geringste Schuld an dem Unglück trifft. Ferner muß anerkannt werden, daß die Bedienungsmannschaft und das Militär bei und nach der Explosion nicht koplos auseinanderberzogen, sondern ruhig und besonnen trotz sehr heftiger Verletzungen auf die Rettung besonders Gefährdeter bedacht waren! Während der Fahrt ist ein solches Unglück ausgeschlossen, es konnte sich eben nur ereignen, weil halbreife Gaszellen sich aneinander rieben.“ Nach der

Reihe glänzender Triumphe,

die die Zeppelinluftschiffe gerade in der längsten Zeit erreicht haben, am Tage vor dem Linienflucht „Victoria Luise“ eine wohlgeplante Fahrt von Hamburg nach Helgoland—Wormden und zurück, wird die Düsseldorf Katastrophe in Deutschland doppelt schmerzhaft empfunden werden. Die „Schwaben“ (L. 3.10) war eines der langbeinigsten Luftschiffe letzten Systems und hat eine ungewöhnlich große Menge hervorzuheben Fahrten ausgeführt. Im Sommer 1911 fertiggestellt, hatte der jetzt vernichtete Luftkreuzer, der gerade vor einem Jahr seine erste Fahrt gemacht hat, bei einer Länge von 140 und einem Durchmesser von 14 Metern eine Geschwindigkeit von 19,2 Metern in der Sekunde und stellte innerer mit dieser Leistung einen neuen Rekord auf. Mit einem Betriebsmaterial von 1200 bis 1500 Kilogramm Benzin und Öl vermochte die „Schwaben“ zwölf bis fünfzehn Stunden mit allen, fünfzehn bis zwanzig Stunden mit zwei Motoren zu fliegen und in dieser einen Quittung von 800—1000 Kilometern zurückzulegen. Die Passagierliste belief sich auf 24 Personen. Unter den zahlreichen Fernflügen, die das Luftschiff von Friedrichshafen nach Baden-Baden, Götting, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Köln, Bamberg, u. v. m. führten, stehen besonders die großen Flüge von seinem hängigen Stationsort Baden-Doß bis

nach Potsdam und der Reichshauptstadt hervor. Die Fahrt nach Potsdam fand am 9. September vorigen Jahres von Götting aus, diejenige nach Berlin am 20. Oktober von Düsseldorf aus statt. Von Berlin aus hat der Luftkreuzer dann eine große Zahl von glänzenden Passagierflügen unternommen, an denen u. a. auch der deutsche Kronprinz mit seinen Kindern und der Reichsminister des Innern teilgenommen haben. Am 26. Juni d. J. verließ sie zum ersten Male die Bahnhalle in Friedrichshafen und am 7. Oktober machte sie mit glücklichem Gelingen ihren hundertsten Ausflug. In einer Gesamtfahrtzeit von 224

Vermischtes.

Von der Anfrucht, 30. Juni. Die Anfrucht sind wieder Erwarpen bedeutend gesunken. So wurden in Leipzig und Bremen bei reichlicher Zufuhr für den Zentner Thüringer Weiskörner 9-12, für besonders große und trockne Ware 15, für dunkle 16-25 Mark bezahlt. Bei anhaltend warmer und trockener Witterung werden auch diese Preise noch niedriger werden, da die Körner außerordentlich schnell reifen. Johannisweizen, nach denen gute Nachfrage herrscht, werden mit 16 bis 18, Erdweizen mit 35-40 Mk. gehandelt.

Wogende Kornfelder. Einen der schönsten Spaziergänge bietet zurzeit eine Wanderung durch die wogenden Kornfelder. In buntem Gemisch erblühen man feuerroten Mohr, dunkelgelbe Kornblumen und blaßviolette Kornraden zwischen die schlanken, dunkelgrünen Stängel gestreut. Aus tiefen Furden steigt jubelnd die Erde in den azurblauen Himmel empor. Streicht aber der Wind lieblos über die Ähren, dann entsetzt jenes Rauschen, das für alle Freunde der Natur die schönste Musik bedeutet, mit der die der Erde entgegengekehrte Flur unsere Sinne gefangen nimmt. Denn es liegt in diesem geheimnisvollen Rauschen der wogenden Kornfelder etwas wie eine stille Zuversicht verflochten, das die allgütige Mutter Natur, die keines ihrer Kinder verzieht, auch in diesem Jahre mit ihrem Segen nicht an uns vorübergehen und uns die Sorge um das tägliche Brot wieder einmal für ein Jahr erleichtert wird.

Rosenpracht wohin das Auge blickt. Die letzten Sonntage haben auch den spätblühenden Sorten endlich die duftigen Kelche geöffnet. Nun strömt ihr Duft allabendlich durch die laue Dämmerung, im leisen Nachtwind nicken die vollerblichten Kelche; eine Zeit hat begonnen, wie sie uns die Märdeneserzähler des Morgenlandes nicht farbenschöner und von lichterem Zauber umflossener zu bieten vermögen. Das Menschenherz öffnet sich ungeahnten Empfindungen, wenn es zu dieser Zeit den ganzen allgemaltigen Reiz der Natur in aller ihrer sommerlichen Schönheit auf sich einwirken läßt. Und nur hier und da schießt sich in dieses befehlende Empfinden etwas wie ein leises

Bedauern; die unbestimmte Ahnung, daß diese schönen Sommertage leider nur allzu bald vorübergehen. Denn, wie es im Volksliede heißt:

Bald ist der süße Duft verhaucht
Die roten Rosen sterben.
Du siehst, was sonst in Glück getaucht
Nach kurzem Traum verderben —
und so birgt für grüblerische Naturen gerade des Sommers schönste Zeit schon etwas von dem herbstlichen Vergehen, das auch jedem Menschenkinde unausbleiblich bevorsteht.

Ein Maulwurf im Garten! Dieser Ruf verurteilt in der Regel eine kleine Aufregung. Mit Kopfschütteln betrachtet man das Häuflein Erde, das den Veräterer spielt, und man nimmt sich sogleich vor, den Eindringling, der die schönen Beete untergräbt, mindestens zu verjagen, wenn nicht gar zu töten. Geht eine Stunde Salat ein, dann ist gewiß der arme Maulwurf der Sünder, aber ganz zu Unrecht. Denn nach den wirklichen Beobachtungen, den Eingängen, geht er am meisten, und wäre der Maulwurf nicht im Garten, so hätte man sicher nicht nur den einen Salatopf eingeeißelt, sondern eine ganze Menge. Der Maulwurf schadet den Pflanzen nicht das allgeringste, im Gegenteil, er nützt ihnen und dem ganzen Garten, denn er verrichtet täglich eine solche Menge in der Erde befindlichen Gärung, daß sie seinem Körper gemächte gleichkommt. Pflanz der Maulwurf längere Zeit im Garten, so ist das ein Zeichen dafür, daß der Boden besonders viele Würmer, Käfer, Larven usw. enthält. Ist der Boden frei davon, so treibt das Hungergefühl den Maulwurf schon ganz von selbst fort. Man tötet also niemals einen Maulwurf, und wer klug sein will, der vertreibt ihn auch nicht, sondern freut sich, daß er da ist und ein gründliches Reinemachen vornimmt. Die kleinen Erdhohlen lassen sich schnell wieder beseitigen.

Für die Volkshilfsvereine - Witten- und Waisenkasen des Regierungsbezirks Merseburg sind für die Jahre 1912-14 an jährlichen Beiträgen der Gemeinden folgende zu zahlen: Battersdorf 133, Freyburg 408,50, Gatterlieb 79,80, Großoffenhausen 74,10, Caucha 233,70, Mücheln 165,30, Nebra 243,20, Oberarmstedt 72,20, Querfurt 638,40, Köthen 245,10, Rothensiebenbrunn 79,80, Schöneberg-Gönningsdorf 74,10, Querfurter Kreis insgesamt 5620,20 Mk.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters **Bruno Bohne** in Nebra wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Nebra, den 25. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in verschiedenen Obsthäusern die Vorkausen in bedrohlicher Weise auftritt.

Auf Grund von § 17 der Polizeiverordnung vom 31. März 1884 wird hiermit die zwangsweise Vertilgung der Vorkausen angeordnet. Unterfertigten stellen die gesetzliche Strafe nach sich. Zur Vertilgung empfehlen wir, das in den Anlagen der Stadt mit gutem Erfolge angewandte „Antifal“, zu beziehen durch die Firma „Agraria“, Fabrik landw. Artikel, Dresden A. 16, Wintergartenstr. 74. In Nebra befindet sich eine Verkaufsstelle bei Herrn Kabisch.

Die Polizei-Verwaltung.

Freyholz.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Hactobstmarkt** in den nächsten Tagen soll **Donnerstag, den 11. Juli 1912, nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Schützenhaus** gegen Barzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. **Der Magistrat.** Freyholz.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Dienstag, den 2. Juli 1912, abends 7 Uhr.

Vorlagen:

1. Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Voreinschätzungs-Kommission.
2. Annahme eines Nachtwächters.
3. Beschaffung neuer Hydranten und Wasserhähner.
4. Kanalisation des Bleichplatzes.
5. Vorausleistungen zum Wegebau durch Kolligenerkschaften.
6. Festsetzung einer Anerkennungsgeld.
7. Beitritt zum Krüppel-Fürsorge-Berein.
8. Gehuch des Magistrats Naumburg um Beitrag zu den Kosten eines Gutachtens.
9. Ankauf einer Freistelle an der Landesstraße Nr. 10.
10. Mitteilung der Landkraftwerke zu Kulmbach von der Übernahme des Elektrizitäts-Werkes „Grabenmühle“.
11. Niederlegung uneinbringlicher Gefälle.
12. Arbeiten an der Sandgrube.

Nebra, den 29. Juni 1912. **Der Stadtverordneten-Vorsteher.** Waldemar Kabisch.

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.
Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.
Probennummern sowie Kostenschätze zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.
Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mk.

Groß-Wangen, 27. Juni. Am heutigen Abend fand Gemeindevorstandungs-Sitzung statt. Punkt 1 der Tagesordnung war Rechnungslegung, welche mit einer Einnahme von 8013,29 Mk. und einer Ausgabe von 7301,06 Mk. abschloß, somit bleibt ein Bestand von 712,23 Mk. Punkt 2. Wahl eines Mitglieds und Stellvertreters zur Steuererhebungskommission. Gewählt wurde Herr von Hartwig als Mitglied und O. Ködiger als Stellvertreter. Punkt 3. Erteilung der Genehmigung an die Gemeindefabrik Nebra zur Wasserleitungs-Verlegung in die Anfrucht durch Gemeindeeigentum, welche nach längerer Debatte dem Berg-Inspektor Herrmann genehmigt wurde. — Heute besichtigte der Königl. Herr Landrat die in die Anfrucht gelegte Rohrleitung der Gemeindefabrik Nebra, in welcher die 240 m hoch im Schacht stehende Leuge in die Anfrucht geleitet werden soll. — Der Zuschlag bei der Saugverpachtung wurde Herrn von Hartwig erteilt und vom Königl. Herrn Landrat genehmigt. Der Pachtpreis beträgt 875 Mk., vorher 350 Mk.

Zum Pfarrer in Oberweißbach ist der Pfarrer Lohmann in Harrois berufen und bestätigt worden.

Caucha, 2. Juli. Vergangene Nacht 3 Uhr brach in Hankes Holzfabrik hier Feuer aus, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Sämtliche Arbeits- und Lagerräume sind vollständig ausgebrannt, doch ist der ziemlich bedeutende Sachschaden durch Versicherung gedeckt. In den Tischarbeiten beteiligten sich neben der überaus rührigen und angestrengt arbeitenden hiesigen Wehr auch die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften.

Wölsda. Zum Bürgermeister in Helldringen wurde von den Stadtverordneten mit acht gegen vier Stimmen der Gemeindevorsteher Georg Kopsel aus Stitzberg gewählt.

Halle, 1. Juli. Der Stebener Meind fand heute vor dem Schwurgericht seine Sühne. Angeklagt war der Maurer Emil Rabenalt, der am 26. März die verwitwete Händlerin Schumann ermordete und beraubte. Ein großer Zeugenapparat war aufgetrieben, und erst gegen Abend konnte das Urteil gefällt werden. Der Angeklagte, der im

26. Lebensjahre steht, wurde gefesselt in den Gerichtssaal geführt. Nach langer Beweisaufnahme, denn der Mörder wollte sich auf nichts mehr befinden können und erst in der Zeitung gelesen haben, daß seine Tante tot sei, wurde das Urteil gefällt. Nebenamt wurde wegen Raubes mit Beteiligung eines Hinterschneiders durch Zuschlag zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Eine bebauerte Stadt. Der Magdeburger Bankverein hatte die Stadt Stolberg am 1. März für einen Verlust von 180000 Mark, den sie durch die Untersuchungen des dortigen Bürgermeisters Dr. Farnel erlitten hatte, haftpflichtig gemacht. Durch Urteil des Landgerichts Nordhausen wurde die Stadt Stolberg zur Zahlung verurteilt. Die eingelegte Berufung ist vom Oberlandesgericht in Naumburg verworfen worden. Ein zweiter Prozeß wegen eines Verlustes von 90000 Mk. aus dem gleichen Anlaß, den die Preußische Zentral-Genossenschaftsbank gegen die Stadt Stolberg angehängt hat, schwebt zurzeit noch.

Zivilstandsregister der Stadt Nebra
pro Monat Juni 1912.

Geburten:

Am 3. Juni dem Arbeiter Albert Beyer hier e. S.; am 8. dem Schiffer Karl Hermann Brinkmann aus Großpörsch e. S.; am 10. dem Bergmann Franz Mosler hier e. S.; am 14. dem Sandmann Hermann Schröder hier e. S.; dem praktischen Arzt Georg Schmiedehausen hier e. S.; am 21. dem Arbeiter Ernst Hampel hier e. S.; am 24. dem Seilmacher Karl Schelle hier e. S.; am 26. dem Bergmann Otto Holkenandt hier e. S.; am 29. dem Bahnarbeiter Fritz Schaaf hier e. S.

Eheschließungen:

Am 25. Juni der Bergmann Karl Kreschmar mit dem Dienstmädchen Frieda Wipf, beide hier wohnhaft.

Sterbefälle:

Am 1. Juni der Dienstknecht Hermann Wenzel, 14 Jahre alt, aus Freyburg, am 14. Emma Friedrich, Tochter des Bergmanns Friedrich Friedrich hier, 3 Monate alt; am 15. Theese Angber geb. Goldberg hier, 70 Jahre alt; am 22. Ernst Richard Sines, Sohn der unverheirateten Dienstmagd B. S. hier aus Freyburg, 2 Monate alt; der Steinbauer Karl Zimmler hier, 54 Jahre alt; am 25. die Ehefrau Emma Kreschmar geb. Verbig hier, 53 Jahre alt.

Segenverein

Mittwoch abend 8 Uhr Generalversammlung.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Anhang von Äpfeln, Birnen und Pflaumen der zu den Rittersgütern **Nebra** mit **Wippach** und **Birkitz** gehörigen Plantagen soll **Donnerstag, den 11. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Ratskeller**

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung von **Hellbörliches Rentamt,**

Das **Königliche Provinzialamt Naumburg a. S., Ranonierstraße 55, Fernsprecher Nr. 73,** kauft formähernd **Wiesengrün, Heu** von sämtlichen **Kleearten, Luzerne, Gerabale** und **Epiphrasie** zu den höchsten Tagespreisen. Das gut ausgebeutete Futter kann bis auf weiteres ohne weitere Anfrage vorzüglich dem Provinzialamt zugeführt werden. Die Preise richten sich nach der Güte und unterliegen der Veränderung zwischen Verkäufer und Provinzialamt. Die Gerichtsstellung erfolgt unentgeltlich auf der Fußwerkswege des Provinzialamts in Gegenwart des Verkäufers oder dessen Bevollmächtigten. Das Unterbringen des Futters in der Scheune geschieht für Rechnung des Provinzialamts durch Magazinarbeiter. Bei Zulassung mit der Bahn erfolgt der Vertragsabschluss des Amtes die Abfuhr vom Bahnhof nach dem Magazin für 9 Pfg. für den Zentner. Es werden auch die kleinsten Mengen angenommen. Jede weitere Auskunft wird vom Provinzialamt bereitwillig erteilt.

Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr
im **Gasthof zur Burg, Nebra.**
Paul Olbrecht, Zahn-, Metall-, Quersfurt.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch von 2-6 Uhr.**
Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.**
Hanf, Dentist, Köthen. Fernruf 194.

Langstroh
A. Witte, Pretitz.
verkauft

Haararsfall!
Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl „Bodin“.** Jedes Haar wird prächtig, a. Fl. 50 Pfg. bei: **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

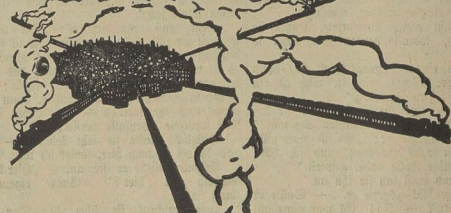
Zwei Leute mit einem Kind suchen eine **kleine Wohnung** im Preise von **60 Mk. per sofort** oder **1. Okt.** Offerten unter **W.** befördert die Expedition d. Bl.

Für Kinder
ist die beste Kindersäse, da äußerst mild und nützlich für die empfindlichste Haut: **Bergmanns Buttermilch-Säse** a. Bergmann & Co., Halle a. S. **Walter Gutmuths.**

Kopfläuse beseitigt radikal
„Haarelement“. Entfernt d. lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, a. Fl. 50 Pfg. bei: **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Missionsfest
in **Bizenburg.**
Sonntag, den 14. Juli, nachm. 3 Uhr.
Festpredigt: Superintendent Holzhausen.
Bericht: Missionar Lange.

Mit den Abendzügen
Die „Berliner Abendpost“ folgt mit ihren Gratisbeilagen: **Illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt „Deutsches Herz“, „Kinderheim“ und „Gerichtssaal“** nur **60 Pfennig monatlich.**
Man verlange kostenlos das tägliche Probe-Exemplar.
Verlag **Wulfsen & Co., Berlin SW 68.**



geht die „Berliner Abendpost“ noch mehr als 4000 Verleser. Ihre große Beliebtheit beruht auf dem hohen Erkenntnis, daß es für jedermann draußen im Reich nützlich ist, außer seinem Zeitblatt auch regelmäßig ein Organ der Reichsvereine zu lesen. Die hierfür geeignete Zeitung ist die „Berliner Abendpost“, weil sie nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich ist.

Neurmer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Insertionspreis
für die einseitige Anzeigzeile oder deren
Raum 15 Pfg., bei Privatanzeigen 10 Pfg.,
Reklamen pro Zeile 25 Pfg.
Zusätze
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoch, 3. Juli 1912.

25. Jahrgang.

Der Fall Kostewitsch.

Seitdem die Mächte miteinander Krieg führen, hat es bereits Espione gegeben, und selbst im alten Griechenland, wo die Tugenden der Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit besonders hoch gehalten wurden, gab es Verräter, die an den Händen Lohn ihr Vaterland oder ihre Vaterstadt dem anrückenden Feinde verrieten, wie auch Espione, die die feindliche Kriegstätigkeit ausundschafteten. Die modernen Staaten können die Espionage nicht entbehren, und ohne sie etwa als ein ehrenhaftes Geschäft bezeichnen zu wollen, muß man doch anerkennen, daß nicht die an den Höfen beurlaubten Militärattachés ihren Verrätern die wichtigsten Aufschlüsse über die Kämpfer und besonders über einzelne geheime Dinge geben, sondern begabte oder unbegabte Espione. Die Sache selbst ist ein

unermüdliches Ibel.

über das man am besten gar nicht spricht und das ja auch nur immer dann in das Licht des Tages tritt, wenn sich „einer abspiont“ hat. Das ist nun der Fall bei dem russischen Hauptmann Kostewitsch sein, der vor einigen Tagen in Berlin unter dem Drängen (nach holländischen Ausfertigungen nach) verurteilt wurde, daß er Spionage verübt habe. In der Natur der Sache liegt die Untersuchung in aller Verheimlichung geführt, und abgesehen von einigen Veröffentlichungen (die der Wichtigkeit als völlig harmlos darstellte), kann der Fernlehaber weder für die Schuld noch für die Unschuld des Hauptmanns sichgültige Gründe anführen. Man würde also in Ausland gar tun,

ohne Nervosität

das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten. Das man ja auch nicht auf beifälliger Seite, als man in Ausland den herrschenden Grenzminister Dröpler, der ein Dame (um ihr Ungehörigkeiten zu sparen) über die Grenze geleitet hatte, verhaftete und wochenlang festhielt. Glücklicherweise bewahren denn auch die amtlichen Stellen völlige Ruhe, und das Gerücht, die russische Regierung habe in „nicht mißzuverstehenden Worten“ die Freilassung Kostewitsch verlangt, ist durchaus ungenügend. Leider ist man in Ausland den Umständen einiger Vorfälle gegenüber nicht standhaft geblieben. Man hat, ohne Matriken folgend, einen auf der Seite befindlichen

deutschen Offizier verhaftet,

der sich in Ausland zu Sprachstunden aufgehalten hatte. In diesem Falle hat allerdings die deutsche Regierung sofort Schritte unternommen, um die Freilassung des Verhafteten zu erwirken. Die an sich peinliche Geschichte, die gerade zu der Zeit sich ereignen mußte, wo die Monarchen zur Begegnung in den Schären ritten, wird nun von der russischen Presse zu dem Zweck weidlich ausgenutzt; mehr aber noch von der französischen. Der Fall Kostewitsch ist daher auf die Mäße der gelamten deutschfeindlichen Presse Frankreichs. In der Verheimlichung über die bevorstehende Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Japaner betrachtet sie, in echt französischer Überstimmung, die Verhaftung des russischen Hauptmanns als einen

Vorgang von großer Tragweite

und benutzt den Zwischenfall, um Ausland gegen Deutschland auszuheulen. Die „Action“ z. B. behauptet, daß der Vorfall dazu beitragen werde, Ausland nur um so fester an die Zerfallsentente (das englisch-französische Abkommen) zu fetten, in der dem reichsmächtigen Platz sei. Die in Ausland herrschende Entrüstung über das Ereignis zeige, wie sehr das Nationalbewußtsein dabei gewachsen sei. Die meisten andern Mächte begnügen sich damit, die beiden Standpunkte, den Deutschen und den Russen, einander gegenüberzustellen, jedoch in der Weise, als sie die Mächtigkeit des russischen Herrschers. Diese Interferenz ist natürlich der russischen Presse sehr angenehm und wir haben Gelegenheit, unter wahren Freunden kennen zu lernen. Gegenüber der Behauptung, daß gegen Kostewitsch und seinen in Düsseldorf verhafteten Freund Mitschkin keinerlei Verdachtsgründe vorliegen, sei auf eine aus holländischer Quelle kommende Darstellung verwiesen, die ausdrücklich erklärt, es hätten

wichtige Gründe

zu der Verhaftung vorgelegen, und daß keineswegs auf einen bloßen Verdacht hin die Verhaftungen vorgenommen worden sind; es liegen Tatsachen vor, die in diesen klaren Maßnahmen berechtigen. — Zum Schluß hat ruhig gelagt werden, daß gerade Ausland und Frankreich die letzten sein sollten, die sich über ihre eigenen

nahmen beschwerten. Dem deutsche Ballons werden von russischen Nachposten (auch wenn sie Friedenssignale geben) beschossen, deutsche Luftschiffe haben bei unfeindlicher Landung in Frankreich mannigfache Scherereien. Die „Union“-Mitglieder, die sich jetzt russische und französische Zeilungen gegen Deutschland zuschicken kommen lassen, werden ebenso wenig die „Weisheitsrats“-Ankunft in den Schären irgendwie beeinflussen, wie sie Deutschland absalten werden, auf der Gut zu sein — auch gegen Ausland, das doch in erster Linie nicht unter Fremde, sondern der Verbündete Frankreichs ist. Westmann.

Die deutschen Diamanten.

Über die Lage des deutschen Diamantenmarktes, der für Deutschland immer größere Bedeutung gewinnt, schreibt die „Schl.“: „Zur Während des Monats Juni hat sich der Diamantenhandel auf einem drei großen Weltplätzen London, Antwerpen und Amsterdam einmüßig gegeben in der Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei sowie auf Zeugnissen des aufstrebenden nordamerikanischen Präsidentenwahlbezuges. Der deutsche Diamantenmarkt, der unter dem schlechten Geschäftslage der ersten Monate des neuen Jahres schon nicht viel gelitten hatte, befindet sich jetzt in einer noch besseren Lage, und die Antwerpener Händler-Reinigung hatte keine Mühe, ihren gangen Vorrat, etwa 70 000 Karat, zu

sehr lohnenden Preisen

abzuliegen. Die Meinung, daß das im Monat Juni unter so seltenen Umständen abgeschlossene Antwerpener Diamanten-Abkommen durch einen Zulagevertrag abgeändert oder eigentlich umgelassen worden ist, hat in allen Geschäftskreisen hier überhört. Der neue Vertrag weist gar keine Ähnlichkeit mit dem alten auf. Einzelne ist die Macht der Berliner Handelsgesellschaft in der Leitung der Diamanten-Regie durch die Abgabe der Hälfte des Kapitalanteils an die holländischen Förderer gebrochen, andererseits verzichtet die Antwerpener Händler-Reinigung zugunsten des deutschen Fiskus und der deutschen Produzenten auf einen Teil seines Gewinns und man muß sich sogar die Luftschiffe eines

deutschen Kontrolleurs

gefallen lassen. Man wundert sich, daß die Antwerpener Gesellschaften, nachdem sie den ihnen lohnlichen Vertriebsvertrag für eine ganze Million Karat deutscher Diamanten in der Tasche hatten, sich einer für sie so unangünstigen Vertragsänderung unterworfen haben. Man fragt sich, ob ihnen das in geheimen nicht gerade welchen wichtigen Zweck dienlich gemacht worden ist, aber die man vielleicht erst später Näheres erfahren wird. Verlangt darf man sich indes nicht mit dem Gerüchten zufrieden geben, wenn man auch gut tun wird, die wahren Ergebnisse des neuen Ver-

Schon heute muß aber gerade das neue Diamanten-Abkommen der Hauptache des Interesses des deutschen Fiskus und dem entgegenkommt, noch bei der rung den Wettbewerb unter ausschließen darf. Denn die Antwerpener Händler werden nicht weniger besseren Verhältnisse werden, weil der Abgang des deutschen Diamanten April zwei Konkurrenz-Gesellschaften sind. Aus dieses System befolgt werden weile werden andere Geschäftsführer naderen Vergebung nach die. Es darf daher ein die Geschäftsführung, die jetzt in Antwerpen einmüßig gemacht Bewegungsfreiheit nach die

Politische R

Deutschland
* Kaiser Wilhelm
nachdem er in Danzig ein
Leibherrschen vorgekommen
sämmtlichen Schären antretend
samt mit dem Baren ist
festgelegt.
Die Oranger Tagespost
in Gumbden das Gerücht
den Verlobung der Za
Kaisers, Prinzessin Vikta
dem Prinzen Ernst Augu
Land. Auch soll eine De

Opa von Cumberland mit einem preußischen Prinzen bevorzugen. — Gerüchte von einer Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem schon oft angeführt, haben sich aber niemals bemächtigt. Allerdings war in der letzten Zeit, nach dem Tode des Welfenprinzen Georg Wilhelm, viel von einer Annäherung der Kaiserin Sophien und Cumberland die Rede, besonders nachdem Prinz Ernst August einen Besuch am deutschen Kaiserhof gemacht hatte, um die Zankfangen seines Vaters für die Krönung Kaiser Wilhelm an dem Huldfeiern des Prinzen Georg Wilhelm zu überbringen.

* Bei der Stichwahl im ersten niederrheinischen Reichstagswahlkreise (Kogenow) Grevesmühlen erhielt der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei Siewlovich 9119 Stimmen, Pauli (son.) 6573. Siewlovich ist somit gewählt. — Bei der Hauptwahl hatte Siewlovich rund 6900, Pauli 8700 und der Sozialdemokrat Rober 4280 Stimmen erhalten. Bei der Stichwahl im Januar, die der Reichstag schließlich für ungültig erklärt hat, vereinigte Pauli 9865, Rober 8755 Stimmen auf sich, nachdem sie in der Hauptwahl 7063 und 6151, Siewlovich 6140 Stimmen erlangt hatten.

* Die beiden Kammern des Reichstages (1. Sitzung) am 14. Januar verlag. Vorher wurde von der zweiten Kammer die Steuerreform einer Abteiligen Kommission übergeben.

Schwerisch-Italien.

* Am österreichischen Herrenhause ist das neue Landvertrages, der letzte Teil der Verhandlungen, angenommen worden. Der Landesvertragsminister trat in der vorausgehenden Debatte lebhaft für die Beibehaltung der deutschen Sprache im Tyrol ein.

Frankreich.

* Einer amtlichen Erklärung zufolge sind die Berner deutsch-französischen Kongress-Verhandlungen auf gutem Wege. Die französische Regierung hat einen amtlichen Bericht erhalten, wonach man den Abschluss der Unterhandlungen schon demnächst erwarte. — Dabei kann es sich natürlich nur um eine Vereinbarung über die Grundzüge handeln, die bei der Übergabe der von Frankreich abgetretenen Gebiete zur Anwendung kommen sollen. Die Frage der Kongress-Kongessionen dürfte dagegen noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

* Mit der Regelmäßigkeit der „Seeflange“ in der Presse, taucht in der Kammer immer wieder die Marokkobatte auf. Die Deputierten wissen offenbar selber nicht, was sie hinsichtlich des Schenkenreichs wollen. Ist doch jetzt der Vorfall gemacht worden, den Schutzvertrag zurückzugeben und einen neuen zu unterzeichnen, der die Empfindlichkeit des Sultans weniger verletzt. — Mit Recht wurde in der Debatte das Vorgehen des Generals Gouraud, der die Dörfer und Staaten der Einwohner in Nordmarokko niederzubrechen

lassen, einer Beratung zu fügen. — Die Besetzung der Stationen nach Baden-Baden, Göttingen, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Wiesbaden, Hamburg usw. führten, stehen besonders die großen Flüsse von ihrem ständigen Stationsort Baden-Doß bis nach Potsdam und der Reichshauptstadt hervor. Die Fahrt nach Potsdam fand am 9. September vorigen Jahres von Göttingen aus, diejenige nach Berlin am 20. Oktober von Düsseldorf aus statt. Von Berlin aus hat der Luftkruiser dann eine große Zahl von glänzenden Ballonfahrten unternommen, an denen u. a. auch der deutsche Kaiser mit seinen Kindern und der Reichsgraf v. Bethmann-Hollweg teilgenommen haben. Am 26. Juni u. 3. verließ sie zum ersten Male die Bahnhalle in Friedrichshagen und am 7. Oktober machte sie mit glücklichen Gelingen ihren hundertsten Ausflug. In einer Gesamtfahrt von 224

das strengste verboten ist, sich mit Politik zu beschäftigen.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ verbrannt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“, das am Freitag, den 27. Juni, von Friedrichshagen nach Baden-Baden, Göttingen, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Wiesbaden, Hamburg usw. führten, stand am 27. Juni um 12 Uhr 15 Minuten im Feuer. Das Luftschiff wurde von einem starken Windstoß nach oben gehoben, brach mitten durch, und hierbei entleerten sich die Gasbehälter. Das

Luftschiff explodiert

und war binnen wenigen Minuten vollständig vernichtet. Das Feuer hat auch auf die Halle übergriffen, doch hat diese nur kleinere Beschädigungen erlitten. Bei der Explosion sind 47 Personen der Bedienungsmannschaft verletzt worden, vier davon schwer, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Es sind größtenteils Mannschaften der in Düsseldorf garnisonierten Regimenter, die als Bedienungsmannschaften für das auf freiem Feld veranfertigte Luftschiff herbeigezogen waren. — Über die

Ursache der Katastrophe

äußerte Oberingenieur Dör, der Führer des verunglückten Luftschiffes: „Die Windstöße während der Bereanung wurden immer stärker, so daß das Luftschiff in seinem vorderen Teile, an dem es befestigt war, anfang zu brechen. Die Festigkeit hatte schon damit geschwächt, daß der vordere Teil des Luftschiffes ganz abbrechen und der übrige Teil mit drei Gondeln fortfliegen würde. Der Führer wollte schon das Kommando zur Abfahrt geben, als er über sich Feuer bemerkte. Da die Flammen in diesem Teile entzündet, ist durch das Abbrechen auch wohl eine Gaszelle gerissen und das ausströmende Gas möglichst rasch an der Bruchstelle

durch Reibung entzündet

worden. Tatsache ist, und das muß ausdrücklich hervorzuheben werden, daß niemand die geringste Schuld an dem Unglück trifft. Ferner muß anerkannt werden, daß die Bedienungsmannschaft und das Militär bei und nach der Explosion nicht hilflos auseinanderzürten, sondern ruhig und besonnen trotz sehr heftiger Verletzungen auf die Rettung besonders Gefährdeter bedacht waren! Während der Fahrt ist ein solches Unglück ausgeschlossen, es konnte sich eben nur ereignen, weil halbierte Gaszellen sich aneinander reiben.“ — Nach der

Reihe glänzender Triumphe.

Die Zeppellinfahrt gerade in der längsten Zeit erzielt haben, hat die Zeppelin-Flotte noch dem „Victoria Luise“ eine wohlverdiente Fahrt von Hamburg nach Helgoland—Wormden und zurück, wird die Düsseldorf-Katastrophe in Deutschland doppelt schmerzlich empfunden werden. Die „Schwaben“ (A. 3. 10) war eines der langbelegten Luftschiffe harten Systems und hat eine ungewöhnlich große Weite vorragender Fahrten ausgenutzt. Im Sommer 1911 fertiggestellt, hatte der jetzt vernichtete Luftkruiser, der gerade vor einem Jahr seine erste Fahrt gemacht hatte, bei einer Länge von 140 und einem Durchmesser von 14 Metern eine Gehwindezeit von 19,2 Metern in der Sekunde und stellte innerer mit dieser Zeitung einen neuen Rekord auf. Mit einem Betriebsmaterial von 1200 bis 1500 Kilogramm Benzin und Öl vermochte die „Schwaben“ zwölf bis fünfzehn Stunden mit allen Motoren zu fliegen und in dieser Zeit einen Quotienten von 800—1000 Metern zurückzulegen. Die Ballonkabinen boten Raum für 24 Personen. Unter den zahlreichen Fernfahrten, die das Luftschiff von Friedrichshagen nach Baden-Baden, Göttingen, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Wiesbaden, Hamburg usw. führten, stehen besonders die großen Flüsse von ihrem ständigen Stationsort Baden-Doß bis nach Potsdam und der Reichshauptstadt hervor. Die Fahrt nach Potsdam fand am 9. September vorigen Jahres von Göttingen aus, diejenige nach Berlin am 20. Oktober von Düsseldorf aus statt. Von Berlin aus hat der Luftkruiser dann eine große Zahl von glänzenden Ballonfahrten unternommen, an denen u. a. auch der deutsche Kaiser mit seinen Kindern und der Reichsgraf v. Bethmann-Hollweg teilgenommen haben. Am 26. Juni u. 3. verließ sie zum ersten Male die Bahnhalle in Friedrichshagen und am 7. Oktober machte sie mit glücklichen Gelingen ihren hundertsten Ausflug. In einer Gesamtfahrt von 224

